

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Amfliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * **Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend** * Telefon Nr. 200

Die Bauprogramme der größeren Marinen für 1913/14.

Die Zusammenfassung der Bauprogramme der größeren Marinen für das Jahr 1913/14, d. h. Zahl und Art derjenigen Schiffe und Fahrzeuge, für welche in diesem Jahre erste Raten gefordert werden, ergibt sich aus der nachstehenden Übersicht:

	Einlin-	Große	Kleine	Kanon-	Torpedo-	Unter-	Hilfs- u.
	schiffe	Kreuzer	Kreuzer	boote	boote	seeböote	sonstige
							Schiffe
England	5	—	8	—	18	eine	eine
Deutschland	2	1	2	1	10	—	2
Frankreich	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—	—	—	—
Japan	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—
Österreich	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—

Für England und Österreich-Ungarn wird außerdem noch je ein Schwimmbot zu bauen beabsichtigt. Rußland ist in die vorstehende Übersicht nicht aufgenommen, da es in diesem Jahre keine Neubauten in den Etat eingestellt hat. Es ist nämlich noch vollumfänglich mit der Ausführung des im vorigen Jahre eingebrachten sogenannten kleinen Schiffbauprogramms beschäftigt, welches 4 Schlachtschiffe, 8 kleine Kreuzer, 36 große Torpedoböote, 18 Unterseeböote und 27 Hilfschiffe umfaßt.

Zur Erläuterung der Zahlen in der Spalte „Hilfs- und sonstige Schiffe“ sei bemerkt, daß darin enthalten sind: in England: 2 Flussschiffe, 3 Schlepper, 1 Vorratsschiff, 1 Dampfer für den Verkehr des im Uebungsgebiet in der Nordsee nördlich von Helgoland manövrierenden Geschwaders mit Wilhelmshafen; in Italien: 2 Schulschiffe, 2 Heizdampfer, 2 Unterseebootschiffen; in Österreich-Ungarn: 1 Minenfahrzeug, 2 Donau-Motoren, zwei Donau-Patrouillenboote, 2 Kohlendampfer.

Für die französische Marine waren nach dem Flotten-gesetz von 1910 nur 2 Einlinerschiffe vorgesehen. Der Etat forderte aber auch schon die ersten Raten für die beiden 1914-Schiffe, und schließlich hat man noch ein fünftes Schiff gefordert, da man in Zukunft die Divisionen aus 4 Schiffen zusammenlegen will und im Vorjahre nur 3 Schiffe in Bau gegeben worden sind.

Das für Italien angegebene Bauprogramm steht noch nicht in allen Einzelheiten fest, da mit dem Etat die Mittel für Neubauten teilweise in einer Gesamtsumme bewilligt werden, also ohne daß die Schiffe, für welche sie Verwendung finden sollen, im einzelnen aufgeführt werden. Außerdem wird von den Bauschätzern der kommenden Jahre immer schon ein Teil vorweggenommen, so daß von dem 1913-Bauprogramm schon einzelne Fahrzeuge im Bau sind, obgleich das Rechnungsjahr erst am 1. Juli beginnt.

Mit Einschluß der 1913 neu bewilligten Großkampfschiffe werden für die einzelnen Marinen von dieser Schiffsklasse im Bau sein: England 18 (ohne die geplanten kanadischen und die angekauften türkischen Schiffe), Deutschland 11 (davon 2 nahezu fertig), Vereinigte Staaten 6, Frankreich 10, Japan 8, Italien 10, Rußland 11, Österreich-Ungarn 2.

M. P.

Die zweite Friedenskonferenz.

Sir Edward Grey empfing am 19. Mai im Londoner Auswärtigen Amt die Mehrzahl der Friedensdelegierten. Wie das halbamtliche Reutersche Bureau erzählt, herrscht in diplomatischen Kreisen noch große Ungewißheit darüber, welcher Weg für den Friedensabschluß eingeschlagen werden wird. Es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Verbündeten — mit Ausnahme Bulgariens — bereit sind, die Friedenspräliminarien in der gegenwärtigen Form zu unterzeichnen. Man kam darin überein, daß Vertreter der vier Balkanstaaten am 20. Mai zusammen-treten, um die vorgeschlagenen Abänderungen in dem Entwurf der Friedensbedingungen, der als zu unbestimmt gilt, zu besprechen, und zwar im Sinne der Instruktionen, die jetzt von Belgrad und von Athen — Montenegro steht immer noch aus — eingetroffen sind. — Der Pariser „Figaro“ will wissen, daß eine Großmacht zur Beschleunigung der Friedenspräliminarien mit Unterstützung der übrigen Großmächte eine Ausgleichsformel ausgearbeitet habe, welche den Balkanverbündeten und der Türkei zur Annahme vorgelegt werden soll.

Die Vorschlagsvereinbarung wird, wie es heißt, in ihrer Sitzung am 20. Mai den österreichisch-italienischen Vorschlag über die Verwaltung Albaniens, der jetzt von den Mächten geprüft worden ist, besprechen. Es ist möglich, daß die Vorschläge die letzten Vorschläge der Verbündeten betreffs einer Abänderung der Friedenspräliminarien erörtern werden.

Abänderung des Pariser Finanzprogramms. Bezüglich der demnächst in Paris zusammentretenden Internationalen Finanzkommission berichtet der „Temps“, die Dreihundmächte hätten die Ansicht ausgesprochen, daß die Kriegführenden in der Konferenz lediglich eine beratende Stimme haben sollen. Die Balkanverbündeten dürften gegen diese Auffassung Widerspruch erheben. In

den Kreisen der Tripleallianz glaubt man, daß von den Balkanstaaten, falls diesen nur eine beratende Stimme eingeräumt werden solle, nicht verlangt werden könne, daß sie in den Friedenspräliminarien eine finanzielle Verpflichtung betreffs der Entscheidungen der Pariser Konferenz übernehmen. Es sei deshalb die Rede davon, den Wortlaut der Präliminarien dahin abzuändern, daß es heiße: Die Pariser Konferenz hat die Aufgabe, die finanzielle Frage zu „prüfen“, statt zu „regeln“. Ferner wird gemeldet, Österreich-Ungarn habe den Vorschlag gemacht, daß alle Entscheidungen der Finanzkommission einstimmig gefaßt werden müßten.

Die internationale Kommission in Stutgart, die von den Großmächten mit der vorläufigen Inbesitznahme der Stadt und den notwendigen Verwaltungsmaßnahmen für Albanien beauftragt wurde, setzte, wie die offizielle Agenzia Stefani meldet, einen provisorischen Munizipalrat ein, den sie grundsätzlich in der gleichen Zusammensetzung aus christlichen und mohammedanischen Albanern wie früher beläßt, und traf Maßnahmen hinsichtlich der verschiedenen städtischen Dienstzweige, namentlich auch der Stadtbefestigung und des Telegraphendienstes, der sich unter Ueberwachung durch einen aus den fünf beteiligten Nationalitäten gewählten Offizier vollzieht. Ein italienischer Leutnant z. S. wurde beauftragt, den Sitzungen des Munizipalrats bei zu wohnen, und eine aus zwei italienischen Ärzten, einem österreichischen Arzt, je einem christlichen und einem mohammedanischen Albaner bestehende Sanitätskommission beschäftigt sich mit der Besserung der hygienischen Verhältnisse der Stadt. Zur Sicherung einer besseren Versorgung mit Lebensmitteln wurde auf Eruchen des englischen Admirals das italienische Kanonenboot „Margherita“ zum ständigen Verkehr auf dem Bojanafluß bestimmt.

Beilegung der serbisch-bulgarischen Differenzen. Rußlands und Frankreichs Androhung, den beiden feindlichen „Brüdern“ keine Anleihen verschaffen zu wollen, wenn sie nicht wieder in friedliche Bahnen einlenkten, hat, wie es scheint, schon gute Früchte getragen; denn die serbische Presse, die eben noch so kriegerische Töne anschlug, beschränkt sich jetzt mit einem Schlage einer maßvolleren und vernünftigeren Haltung, und allen voran mahnt das Regierungsblatt „Samoupravna“ zur Ruhe. Von besonderer Stelle erhebt übrigens der Korrespondent der Wiener „N. Fr. Pr.“ in Sofia, daß die bulgarische Regierung sich an Rußland um Vermittlung in Belgrad gewandt habe und das infolgedessen Serbien große Konzessionen gemacht hat. Die Regierung hoffe, in drei Tagen eine vollständige Verständigung zu erzielen. — Von dem Dementi der Nachricht der Moskauer „Rusko Slovo“, wonach Serbien in die Abtretung Monastirs an Bulgarien eingewilligt habe, wurde, wie von maßgebender Belgrader Seite jetzt erklärt wird, deshalb Abstand genommen, weil diese Nachricht angesichts der Tatsache, daß die serbisch-bulgarische Grenzfrage von den beiderseitigen Regierungen noch in die Verhandlungen gezogen worden ist, gegenstandslos ist. — Der Aufenthalt des Athener serbischen Gesandten in Belgrad Bostomirski gab neuerdings Anlaß zu Gerüchten über den Abschluß eines serbisch-griechischen Sonderabkommens, die indes offiziell als unbegründet bezeichnet wurden.

Italienisch-österreichische Schiffe in Bereitschaft.

Wiener Abendblätter melden: In der letzten Zeit waren in Albanien allerhand Gerüchte über Essad Pascha verbreitet. Wenn dieser auch bis jetzt nicht irgendwie mit seinen Plänen hervorgetreten ist, so ist doch so viel gewiß, daß sich Einflüsse auf ihn geltend machen, die ihn zu einer Sonderaktion veranlassen möchten. Diese Tatsache hat Österreich-Ungarn und Italien bestimmt, trotz Aufhebung der Blockade für alle Fälle je ein Kriegsschiff nach Durazzo zu delegieren.

Zur „Annektion“ der türkischen Donauinsel Adakale, die kürzlich durch Österreich-Ungarn erfolgte, wird der „Tgl. Rdch.“ aus Wien gedruckt, daß die Türkei nur der Gewalt weichen werde.

Urlaub, nicht Entlassung!

Die Wiener „Militärische Rundschau“ meldet, bei den Truppen in Bosnien, der Herzegovina und in Dalmatien könne den Mannschaften bis zu acht Prozent des Bestandes turnusweise Urlaub bis zur Dauer von je 14 Tagen erteilt werden.

Die Heimbeförderung der türkischen Truppen aus Albanien

begegnet Schwierigkeiten von seiten Griechenlands, das anfänglich seine Zustimmung gegeben hatte, jetzt aber Einwendungen erhebt. Aus diesem Anlaß haben zwei Mächte bei der Athener Regierung Schritte unternommen. Die Truppen sollen in Beirut an Land gesetzt werden. Die ursprüngliche Absicht, einen Teil der Truppen in den Häfen des Schwarzen Meeres auszuschießen, ist infolge des Widerstandes Bulgariens ausgefallen worden.

Ein Prinz aus Deutschland für den albanischen Thron?

Die für das neue Albanien infolge der religiösen Zerklüftungen besonders schwierige Monarchenfrage soll, wie mehrere Berliner Blätter übereinstimmend zu melden wissen, dadurch erleichtert werden, daß weder ein katholischer noch russisch-griechisch-orthodoxer noch mohammedanischer, sondern ein evangelischer Prinz zum Herrscher Albaniens bestimmt werden soll. Außer schwedischen oder dänischen kämen auch Prinzen deutscher Herkunft in Betracht, von denen jetzt der

37jährige Prinz Friedrich Wilhelm von Wied, der schon einmal auf der Liste der Thronanwärter stand, wieder mit Bestimmtheit genannt wird. Diese Nachricht sei hier wiedergegeben, damit der Chronistenpflicht Genüge geschehe.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Angesichts der ungewissen politischen Lage wird, nach einer Meldung aus Athen, König Konstantin nicht zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Berlin reisen.

Die Beratung der Wehroverlage. Die Budgetkommission des Reichstags, die am 20. Mai ihre Beratungen wieder aufgenommen hat, bewilligte die neuen Truppenteile für die Fußartillerie, die Pioniere und den Train. Das Zentrum will statt 1538 Oberleutnants und Leutnants nur 530 bewilligen, also 1008 Leutnants streichen, statt der geforderten 8607 Unteroffiziere nur 7563, also 1044 Unteroffiziere streichen. Außerdem sollen die verlangten 13 Bezirkskommandeure (pensionierte Offiziere) gestrichen werden.

Der Deutsche Wehverein hielt dieser Tage zu Leipzig seine Zweite Hauptversammlung im Kongreßsaal der Internationalen Bauausstellung unter dem Vorsitz des Generalmajors z. D. Reim ab. In der Resolution begrüßt die Versammlung die Militäroverlage der Regierung zwar mit Genugtuung, aber sie sieht in ihr die „äußerste Mindestforderung“. Ueber diese Vorlage hinaus erstrebt der Deutsche Wehverein folgende Ziele: Selbsttätige Steigerung der Rekrutenzahl im Verhältnis zur Bevölkerungszunahme, Einziehung der jüngeren Jahrgänge der jetzigen Ersatzreserve zu mehrwöchentlichen Waffenübungen, Aufstellung zweier neuer Armeekorps, bessere Vorbereitung der Offiziere des Beurlaubtenstandes auf ihre Führertätigkeit im Ernstfall und bessere Fürsorge für die ausgeschiedenen Unteroffiziere sowie endlich Erziehung unseres Volkes zu vaterländischem Pflichtbewußtsein und Pflege kriegerischen Geistes.

Ein deutsches Reichsluftgesetz wird, der „Tgl. Rdch.“ zufolge, dem Reichstag noch in diesem Jahre zugehen. Ursprünglich sei beabsichtigt gewesen, den Entwurf schon im April einzubringen; doch sei es notwendig geworden, ihn neu zu bearbeiten. Vorausichtlich werde er auch eine Bestimmung über die Behandlung fremder, auf deutschem Boden landender Luftschiffe enthalten.

Die kommunale Woche 1913 wurde jüngst in der städtischen Tonhalle zu Düsseldorf eröffnet. In der Begrüßungsrede hob Oberbürgermeister Dr. Dehler hervor, daß die ausgewählten Vorträge aus der Praxis für die Praxis genommen seien und namentlich den Aufgaben der kleineren Gemeinden dienen sollen. Im ganzen sind 18 Vorträge vorgesehen sowie Besichtigungen, darunter eine Studienfahrt nach Düren und der Urstalsperre am Donnerstag.

Ein Wahlkuriosum, wie es wohl noch nie sich ereignet hat, trug sich, wie der „Nat.-Ztg.“ geschrieben wird, bei der Urwahl zum Landtage am 16. Mai auf der Insel Helgoland zu. In der dritten Wahlklasse war der Techniker Dirksen (Konf.) aufgestellt und steht mit einem Freisinnigen in Stichwahl. Nach der Wahl hat sich nun herausgestellt, daß Dirksen, obgleich wahlberechtigt, gar nicht auf der Liste der Wahlberechtigten steht, also nicht wählbar ist. Die Folge dieses Irrtums wird wohl sein, daß die Wahl (dritter Klasse) für ungültig erklärt werden wird.

Die Ausführungsbestimmungen zum Impfgesetz sollen demnächst in dem beim Reichsgesundheitsamt für die Erörterung von Impfanlässigkeiten bestehenden Ausschuss einer Nachprüfung unterzogen werden. In Regierungskreisen beliebt, wie die „M.-P.-R.“ erzählt, die Absicht, zu diesen Verhandlungen auch solche Sachverständige hinzuzuziehen, die einen von der in medizinischen Kreisen herrschenden Anschauung abweichenden Standpunkt einnehmen, soweit sie nach ihrer allgemeinen wissenschaftlichen Bedeutung dazu geeignet sind.

Zur Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Eisenbahnen soll, nach einem Beschluß der Württembergischen Abgeordnetenkammer, der Staatswagenverband mit Hilfe der Regierung ausgestaltet werden.

Aus den Schutzgebieten.

Eine Inspektionsreise nach Kamerun plant der Staatssekretär im Reichskolonialamt Dr. Solf, der im vergangenen Jahr eine viermonatige Studienreise durch Deutsch-Südwest, die englischen südafrikanischen Besitzungen und Deutsch-Ostafrika gemacht hat. Wie der „Tag“ hört, dürfte Dr. Solf Ende August die Ausreise antreten.

Ausland.

Neue Kämpfe in Tripolis.

Die Italiener scheinen so schnell ihres tripolitischen Besitzes nicht froh werden zu sollen. Die Beduinen werden ihnen noch lange zu schaffen machen. Eine Drahtnachricht des Generals Rimbetti aus Derna berichtet von einem erbitterten Kampfe bei Sidi Garda, in dem 7 Offiziere und 72 Soldaten getötet, 29 Offiziere und 250 Mann ver-

wundet wurden. Von einem weiteren Kampfe meldet General Tassoni aus Bengasi, er sei mit einigen hundert Beduinen zusammengestoßen, die unter sehr schweren Verlusten zurückgeworfen wurden, und habe gegen Abend das Tal Sira besetzt. Tags darauf hätten sich zahlreiche (?) Stammeshäupter unterworfen.

Die Ausschreitungen französischer Soldaten in der Festung Douai fanden bereits Nachahmung in der Grenzfestung Belfort und in der Nähe von Paris. Im Kasernenhofe des 35. Infanterieregiments stimmten einige Soldaten die Internationale an und andere folgten diesem Beispiel. Der Oberst ließ daraufhin das Regiment zusammenrufen, warf den Rädelsführern ihr schlechtes Verhalten vor und ließ sie ins Gefängnis abführen. Ueber den Vorfall bei Paris berichtet die offiziöse Agence Havas, daß ihm „keine weitere Bedeutung“ zugemessen sei, und schildert ihn folgendermaßen: Nach dem Abendessen hörten Soldaten des 46. und 69. Infanterieregiments zusammen in dem Hofe der Kaserne des Vorortes Neuilly der Musik zu, als einige von ihnen, die etwas aufgeregter waren, sich hinreihen ließen, die Rufe: Hu! hu! auszusprechen. Die Unteroffiziere schritten ein, und die Ruhe war sogleich wiederhergestellt. — Wenn es sich wirklich so zugegetragen hat, so ist die Sache allerdings sehr harmlos. Aber, wer weiß?? Sagt man sich doch in Paris, daß in der Kaserne von Neuilly seit dem Beschlusse über die Zurückbehaltung der Jahreshälfte 1910 seit einigen Tagen bereits wiederholt derartige Demonstrationen vorgekommen seien.

Verschlimmderung des russischen Pressgesetzes.

Der Duma wurde von der Regierung eine „Reform“-Vorlage des Pressgesetzes beschieden, die offenbar eine weitere Beschränkung in der Bewegungsfreiheit des öffentlichen Schriftwesens in Rußland bedeutet und sich in der Hauptsache durch zwei Punkte auszeichnet: einmal soll die Verantwortlichkeit von den Autoren auf die Herausgeber übertragen werden, wodurch die Regierung erreichen will, daß diese, wenn sie die materiellen Verluste zu tragen hätten, einen direkten Druck auf die politische Meinung der Redakteure und Mitarbeiter ausüben werden. Ferner soll die Zensur bereits vor dem Erscheinen der Artikel oder Werke in Tätigkeit treten, also schon bei dem Manuskript! — Wenn das die Duma schließt!!!

Kurze Auslands-Chronik.

Bei dem Brand in Preßburg wurden nach amtlicher Feststellung 89 Häuser zerstört. 3000 Personen wurden obdachlos. Die zur Hilfeleistung kommandierten Soldaten haben in den Wohnungen geplündert und Geld und Wertgegenstände entwendet. Zwanzig von ihnen wurden verhaftet.

Vermischtes.

Ein echt amerikanisches Testament. Auf der New Yorker Quarantäneinsel Ellis Island erregten vor kurzem zwei hübsche junge Damen heiteres Aufsehen, die dringend verlangten, sofort entlassen zu werden, da sie schleunigst nach dem Städtchen Winona im Staate Minnesota abreisen mußten. Denn wenn sie dort innerhalb eines Monats keinen passenden Ehegatten gefunden hätten, dann würde ihnen ihre reiche Erbschaft entgehen, und nun seien durch die Quarantäne bereits einige Tage dieser kostbaren Zeit verstrichen. Die jungen Mädchen sind, wie sie erzählten, die frühlichen Opfer des Testaments eines jährlingen Oheims, der ihnen seinen bedeutenden Landbesitz unter der Bedingung zu gleichen Teilen vermacht hat, daß sie binnen 30 Tagen nach ihrer Ankunft in New York in den Stand der Ehe treten. Endgültig in den Besitz des Landes kommen die beiden Damen jedoch erst nach der Geburt ihres ersten Kindes. Sollte nach fünf Jahren die eine der Mädchen kinderlos geblieben sein, so sollte sie die Hälfte ihres Erbanteils an ihre glücklichere Schwester abtreten müssen. Wenn beide aber nach fünf Jahren kinderlos wären, so soll der gesamte Besitz an einen Better in Dänemark fallen.

Zum Abschied des Herrn Bürgermeisters von Basse.

Als am 3. Februar 1877 der Herr Bürgermeister Julius von Basse für immer seine Augen schloß nach einer fast 30jährigen Wirkungskraft in und für die Stadt Ramen, da trat in der Bürgerschaft der allgemeine Wunsch hervor, daß der Sohn desselben, Herr Leutnant Adolf von Basse, sein Nachfolger werden möge. Herr Adolf von Basse, der am 21. Februar 1852 zu Ramen geboren, garnisonierte damals in Hamm. Durch die allsonntäglichen Besuche seiner Eltern war er mit seiner Vaterstadt in ständiger Verbindung geblieben. Derselbe machte den Feldzug 1870/71 als Fahnenjunker und Fähnrich mit, wurde wegen Auszeichnung vom Feinde zum Leutnant befördert und erhielt aus gleichem Anlaß das Eisene Kreuz 2. Klasse. Als Ende April 1877 Herr von Basse als Nachfolger seines Vaters gewählt war, entschlöß sich der kaum 25jährige, die Wahl anzunehmen und seine ferneren Dienste der Stadt Ramen zu widmen. Am 10. Juli 1877 erfolgte die Einführung. Nach 12 Jahren erfolgte die einstimmige Wiederwahl und nach abermals 12 Jahren die einstimmige Wahl auf Lebenszeit. Wenn schon in diesen Wahlen ein glänzendes Zeugnis für die Stellung und Wirksamkeit des Herrn Bürgermeisters lag, so sei es uns doch vergönnt, noch einiger Schöpfungen des Herrn zu gedenken, die ihm, der jetzt aus Gesundheitsrücksichten sich in den Ruhestand hat versetzen lassen, ein dauerndes Andenken sichern. Das 1877 etwa 4000 Einwohner zählende Ackerstädtchen Ramen hatte bei der bevorstehenden Gerichtsorganisation schon unter dem alten Herrn Bürgermeister den Antrag gestellt, ein Amtsgericht zu erhalten und sich bereit erklärt, die erforderlichen Räumlichkeiten dem Justizfiskus frei zur Verfügung zu stellen. Die Justizverwaltung war nicht bereit, die Wünsche Ramens zu berücksichtigen, da griff der junge Bürgermeister ein, machte alle seine vielfachen Verbindungen in juristischen und Abgeordnetenkreisen, ja selbst in den Ministerien mobil und setzte es zum Erlaunen und zur größten Freude der Ortseingewohnten durch, daß Ramen ein Amtsgericht erhielt. Wer weiß, wie damals hier die Verhältnisse lagen, wird den Erfolg zu schätzen wissen. Die Stadt selbst mußte zum Gericht nach Unna und die jetzt zum hiesigen Amtsgerichtsbezirk gehörigen Gemeinden gehörten nach Unna und Hamm. Mit einem Schlag wurde damals den Stadtern und Landbewohnern die Bequemlichkeit geschaffen, ihre gerichtlichen

Angesessenheiten hier zu erledigen, zugleich aber Ramen ein erheblicher geschäftlicher Vorteil gebracht. Der Verkehr beim Gericht vergrößerte sich bald so, daß ein neues Amtsgericht gebaut werden mußte. Für 116 000 Mk. wurde dasselbe hergestellt. Der Justizfiskus verzinst das Kapital mit 4%; da dasselbe zu 3 1/2% angeleihen und mit 1/2% amortisiert wird, so fällt der Stadt nur ein Verwaltungskostenzuschuß von 1/10% zur Last, also 116 Mk. jährlich. Nach diesem Erfolge wandte sich der Herr Bürgermeister zunächst der Verbesserung der Stadt in sanitärer Beziehung zu. Gar mancher Schmutzgraben wurde beseitigt oder ausgemauert, Straßen wurden gebaut und Trottoirs angelegt, so daß das Straßenbild Ramens bald ein anderes wurde, und das früher hier so häufig auftretende fogen „kalte Fieber“ ziemlich verbannt wurde.

Durch die freundliche Opferwilligkeit der Witwe Hellwig erhielt Herr von Basse ein Kapital von 15 000 Mk. als Grundkapital für ein Krankenhaus überwiefen. Mit großem Eifer suchte er das Ziel bald zu verwirklichen, indem er zunächst ein Haus mietete und dieses vorläufig als Krankenhaus einrichtete. Nun war die weitere Sorge die Beschaffung weiterer Mittel zum Bau und zur Einrichtung eines den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Krankenhauses. Als treue Stütze trat ihm Herr Pastor Bröbking zur Seite und dann als technischer Berater Herr Dr. Benjmann. Bald war der Krankenhausbau populär und Bürger und Landleute unterstützten das Werk. Indessen machte Herr Bürgermeister manche Reise zu wohlhabenden gewordenen alten Ramensern, schrieb manchen Brief an solche, die im Auslande wohnten oder wegen weiter Entfernung nicht erreichbar waren, und so gelang es, daß das am Nordtor liegende Krankenhaus erbaut werden konnte, ohne daß der Stadtkädel auch nur mit einem Groschen in Mitleidschaft gezogen werden mußte.

Wir wollen nun nicht zu sehr in Einzelheiten uns ergehen, sonst müßten wir z. B. erwähnen, daß außer dem Schulhause an der Kammerstraße und einem Teile des älteren Schulhauses der Wilhelmsschule sämtliche Schulhäuser der Stadt in der Dienstzeit des Herrn Bürgermeisters von Basse erbaut sind, daß die Schulschiffe ausgebaut, eine höhere Mädchenschule eingerichtet, die Rektoratschule aufgelöst und statt dessen ein Realprogymnasium geschaffen wurde, daß die Gasanstalt erweitert, das Schlachthaus gebaut wurde ufm. Wir können in dieser Beziehung auf die Geschichte der Stadt Ramen von Pastor Bröbking verweisen. Nur 2 Schöpfungen möchten wir noch zum Ruhme des scheidenden Bürgermeisters hervorheben. Das sind die Wasserleitung und die elektrische Bahn. Von einer Wasserleitung wollte man in Ramen nicht viel wissen und es bestand schon die Absicht, daß seitens der damaligen Gewerkschaft Monopol das Geschäft gemacht werden sollte, die für ihre eigenen Zwecke das Rohwasser bedurfte und dann die Bürgerschaft Ramens mitverforgen sollte. Auf einer Reise nach Hamm früh morgens erfuhr Herr von Basse durch ein Gespräch mitreisender von diesem Plane. Er fuhr an demselben Tage nach Unna und kam Abends mit einem Vertrage heim, durch den Unna sich zur Vergabe des Wassers an Ramen bereit erklärte. Ramen wurde das Recht des Alleinverkaufs in seinem Bezirk — auch an größere industrielle Anlagen — erteilt. Die Stadtvertretung genehmigte den gütlichen Vertrag und so ist es ermöglicht, daß die Wasserleitung die mitschaffende Ruh der Stadt wurde; sie brachte bis zum Abschluß des Rechnungsjahres 1912 außer der Verzinsung, Amortisation des aufgenommenen Schulkapitals sowie Anlage eines Wassermessers und Erneuerungsfonds, an zu anderen städtischen Zwecken verwendeten Ueberschüssen rund 215 000 Mk.

Die elektrische Bahnverbindung nach Unna und Werne können wir geradezu als ein Geschenk des Herrn Bürgermeisters von Basse ansehen. Er war in dem persönlichen Besitz der ministeriellen Konzession zum Bau und Betrieb der Bahnstrecke. Nachdem es ihm gelungen, eine Gesellschaft m. b. H. zu gründen, deren Gesellschafter nur Kommunalverbände sind, übergab er dieser seine Konzession. Es war Herr von Basse möglich gewesen, die Provinzialverwaltung, die bis dahin sich noch nie an einem Bauunternehmen beteiligt hat, als Gesellschafter zu gewinnen und ebenso den Landkreis Hamm. Weitere Gesellschafter sind die direkt bei dem Bahnunternehmen beteiligten Gemeinden. Naturgemäß konnte Herr von Basse als vorheriger Besitzer der Konzession bei der Abgabe derselben an die Gesellschaft, nun auch Wünsche und Bedingungen stellen, die der Stadt Ramen zu gute kamen. Die Gesellschaft erhielt dadurch ihren Sitz in Ramen, die Zentrale wurde hierher verlegt und fast sämtliche Beamte des Bahnunternehmens mußten hier ihren Wohnsitz nehmen. Welch großer geschäftlicher Gewinn für Ramen. Wenn man hier und da hört, daß durch alle die Schöpfungen des Herrn Bürgermeisters die Steuerlast hier eine so große geworden, so möchten wir schließlich noch mitteilen, daß das ein arger Irrtum ist. Im Jahre 1880 — also in den ersten Jahren der Amtstätigkeit des Herrn von Basse — betrug die Kommunalsteuer schon 200% der Einkommensteuer, es wurden aber außerdem Schulsteuern erhoben und zwar 80% bei der groß. evgl., 60% bei der klein. evgl., 95% bei der kath. und 80% bei der jüd. Schulgemeinde. Heute wird die Staatseinkommensteuer einschließlich der Schullasten für kommunale Zwecke mit 240% belastet. Wir möchten daraus den Schluß ziehen, daß die Leistungsfähigkeit der Stadt sich gehoben hat und sparsam gewirtschaftet ist. Wenn auch Personen da sind, die glauben, die Verdienste des Herrn Bürgermeisters um seine Vaterstadt schmälern zu sollen, so erkennt doch der weitaus größte Teil der Bürgerschaft die Verdienste des Herrn von Basse in gebührender Weise an. Auch an Allerhöchster Stelle haben die Verdienste des Herrn Bürgermeisters mehrfach Anerkennung gefunden, so durch die Beförderung zum Hauptmann und durch Verleihung des roten Adlerordens 4. Klasse u. a. m. Wir können nur mit innigem Dankgefühl von unserm Bürgermeister scheiden und unser Bedauern darüber ausdrücken, daß ihm seine geschwächte Gesundheit ein längeres Verbleiben im Amte nicht ermöglicht hat. Wir wünschen und hoffen, daß sich der Herr Bürgermeister von Basse in dem schönen Wiesbaden, wohin er seinen Wohnsitz verlegt, bald erholen und sich noch eines langen, ruhigen Lebensabends erfreuen möge, er hat es wahrlich um uns verdient.

Lokales und Provinzielles.

* — **Militärisches.** Seit einigen Wochen tragen die Lazarettgehilfen wieder die Uniform des Truppendienstes, dem sie angehören, und nicht mehr die blaue Uniform der Sanitätskorps. Als Erkennungszeichen dient ein Aeskulapstab mit Schlange auf dem Unterarm.

* — **Die Einsprüche, die gegen die Wahlen zu den Gewerbesteueranschlägen III und IV für den Landkreis Hamm wegen angeblich vorgekommener Formfehler erhoben worden sind, sind erfolglos geblieben, da die Wahl nach den gesetzlichen Vorschriften vorgenommen wurde. Eine Neuwahl findet also nicht statt.**

* — **Öffentliche Versammlung bei Goerz.** Zu der für Sonntag, den 18. d. M., angekündigten öffentl. Versammlung bei Goerz mit dem Thema „Die Wahrheit über den Jesuitenorden“ hatten sich so viele Zuhörer eingefunden, daß der große Saal sie kaum zu fassen vermochte. Herr Rpl. Giewede eröffnete im Auftrage des Kranken Herrn Pastor v. Bischoff die Versammlung und erteilte das Wort dem Jesuitenpater Fischer aus Valkenburg (Holland). In zweifelhafte Rede behandelte der Vater sein Thema in überaus sachkundiger und wissenschaftlicher Weise. Ausgehend von der Entstehung und den Regeln des Jesuitenordens und von der Erziehung der Novizen, bewies er die Unrichtigkeit der Behauptung, daß der Orden eine Kampfesinstitution gegen Andersgläubige sei. Dann beschäftigte er sich mit den Aufschuldigungen und Vorwürfen gegen den Orden in den Eingangsblättern der „Märkischen Zeitung“, zeigte die Unrichtigkeit mancher Zitate, Fälschlichkeit vieler Vorwürfe und charakterisierte in treffender Weise die in No. 54 dieser Zeitung genannten Quellen solcher Aufschuldigungen und Verdächtigungen (Antidur, Doensbroeck, Böhmert und Th. Traub) und die Benutzung dieser Quellen — Herr Rpl. Giewede dankte dem Redner für seine klaren Ausführungen, wünschte, daß man den Jesuiten in Deutschland, wo Anarchisten und Revolutionäre geduldet würden, dieselbe Freiheit wieder schenken möchte, wie Holland und England ohne den religiösen Frieden zu gefährden, sie gewähre; sodann bat er, jetzt endlich in Ramen wieder die religiöse Streitort zu begraben und motivierte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsern lieben Friedensfürsten, der zu jeder Zeit den Rath. Untertanen sein Wohlwollen gezeigt und noch vor einiger Zeit einem Jesuitenpater in Bistum eine Ordensauszeichnung verliehen habe.

* — **Der Westfälische Hauptverein für Bienenzucht** veranstaltete in der Zeit vom 13. bis 15. Mai im Saale des Herrn Refus zu Wierscherhöfen einen äußerst interessanten Kursus. Der Verein, der das Gebiet der Provinz umfaßt, beabsichtigt eine Honigkontrolle einzuführen, welcher sich seine Mitglieder freiwillig unterwerfen. Durch geschulte geschulte Versuchsmaximen mit Kontrollzeichen sollen die Honige dieser Mitglieder kenntlich gemacht werden, so daß dem kaufenden Publikum weitestgehende Sicherheit für die Echtheit desselben geboten wird. Durch den Kursus, an dem 31 Mitglieder teilnahmen, sollten nun geeignete Mitglieder Anleitung erhalten, wenigstens grobe Fälschungen mit Hilfe der verschiedenen Untersuchungsmethoden einwandfrei nachzuweisen. Nachdem der Kursusleiter und zweite Vorsitzende des Hauptvereins, Herr Osenberg-Hamm, den Kursus eröffnet und über die Gewinnung, Behandlung und Verpackung des Honigs gesprochen hatte, begann Herr Lehrer Finkener-Rattenonne seine Ausführungen über die Bestandteile und Entstehung des echten Bienenhonigs, sowie die Zusammenfassung des Bienenhonigs. Die Ausführungen sowohl wie die vorzüglich gelungenen Experimente zeigten sehr bald, daß Herr Finkener auf dem Gebiete der Chemie zu Hause ist. Nachdem die verschiedenen Untersuchungsmethoden und ihre Wirkung auf Kunst- und Naturhonig sowohl theoretisch wie praktisch vorgeführt waren, begann für die Teilnehmer die praktische Arbeit in mehreren Gruppen. Unter Anleitung des Herrn Finkener wurden die verschiedenen Untersuchungsmethoden durch die Kursteilnehmer selbstständig ausgeführt. Den Höhepunkt erreichte die Kursteilnehmer, als es hieß, einige Honigproben zu untersuchen, über deren Zusammenfassung und Beschaffenheit Ungewißheit herrschte. Diese Proben waren dem Kursusleiter durch Bekannte übermittelt und stammten von Pasterern, welche alljährlich nicht nur in Hamm, sondern im ganzen Industriegebiet große Mengen Honig absetzen. Nachdem schon die ersten Untersuchungsmethoden Verdacht erregten, wurde mit erhöhtem Eifer weiter gearbeitet, bis sich schließlich herausstellte, daß es sich bei allen Proben um Fälschungen handelte und daß von echtem Honig keine Rede sein konnte, trotzdem derselbe den Hausfrauen als solcher angeboten war. Eine mindestens ebenso gute Ware wäre in jedem realen Geschäft an Orte weit billiger zu haben gewesen. Nachdem so der erste Versuch in dieser Beziehung vorzüglich gelungen, beabsichtigt der Hauptverein, für die Zukunft weitere Ausbildungskurse folgen zu lassen.

* — **Taufkummengottesdienst.** Herr Pastor Rierhoff aus Drechen wird am nächsten Sonntag, 25. Mai, nachmittags um 3 Uhr in der lutherischen Kirche einen Gottesdienst für Taufkumme halten.

* — **Wasserleitungsrohre lagern** seit einiger Zeit auf der Moosstraße und auf dem Friedhof. Sie sollen demnächst gelegt werden, um einzelne Häuser und den Friedhof mit Leitungswasser zu versorgen. Wie wir hören, werden außer mehreren Zapfstellen auch einzelne Trintplätze für die Vögel angelegt werden.

— **„Galtet den Fahrraddieb!“** rief gestern Abend gegen 9 1/2 Uhr auf der Weststraße der Schlosser Fritz Sommer von hier. Er hatte sein Fahrrad vor die Löwenbrücke gestellt, um Einkäufe zu machen und kam gerade in dem Augenblicke hinzu, als ein Fahrradmörder auf seinem Rade nach Westen davonfuhr. Durch die lauten Rufe aufmerksam gemacht, wurde der Dieb von Straßenpassanten an dem Eingang zur Kammerstraße vom Rade gestoßen und mit Fußtritten traktiert, die ihn zu Boden warfen. Plötzlich aber sprang er wieder auf und lief die Schulstraße, den Kirchplatz, die Wilhelmstraße und schließlich

die Bahnhofstraße entlang, gefolgt von einzelnen schnellfahrenden jungen Leuten. Auf der Maibrücke erreichte den Burschen, der abgesehen von der Maibrücke, der seinen Namen, sein Schicksal. Hier hatte sich ihm eine große Anzahl Passanten entgegengestellt und ihn an der weiteren Flucht zu hindern gewußt. Er wurde von einigen beherzten Männern gefaßt und nun ging mit ihm unter lauten Hurraufen, begleitet von einer großen Volksmenge, zur Polizeiwache. An „saftigen“ Pfaffen hat es allerdings nicht gefehlt und es wäre ihm gewiß noch sehr übel ergangen, wenn die Wachtstube den Dieb nicht rechtzeitig aufgenommen hätte. Nach den bei ihm vorgefundenen verschiedenen Fahrradzubehörsstücken zu urteilen, scheint er noch mehrere Fahrradstahle auf dem Gewissen zu haben. Er will Louis Friede heißen, aus Kelze Kreis Hofgeismar gebürtig und Arbeiter sein. Heute vormittag wurde er dem Gericht zugeführt.

Der große Sprengwagen der Elektrischen wurde am Montag nachmittag auf der Stadtwage gewogen. Mit Binden aus dem Gleiße gehoben, zogen ihn 2 kräftige Pferde auf die Brückenwage. Der leere Wagen wies das respektable Gewicht von 126 Centner auf; er reichte somit bei weitem noch nicht an das Gewicht der Triebwagen heran, die eine Schwere von etwa 200 Centner haben. Dem interessanten Schauspiel sahen viele Menschen zu, die zum Teil der Meinung waren, daß der Wagen entgleist sei.

Beim Sonntag fand um 1/9 Uhr abends eine gut besuchte Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins des E. V. Bundes statt, die bis 10 Uhr währte. Herr P. Koch, der 1. Vorsitzende des Zweigvereins, berichtete zunächst in längeren Ausführungen über die glänzend verlaufene Tagung des Westfäl. Hauptvereins, die in Minden am 4. und 5. Mai stattgefunden hatte. Unter anderem hob er den Vortrag des Herrn Direktors Lic. Goertling hervor, den dieser über das Thema gehalten hatte: Warum erfordert die nationale und kirchliche Lage immer dringender einen starken evang. Bund? Sodann berichtete der Vorsitzende über den Stand der Jesuitenfrage in Kamen. Er erwähnte, daß der Vorstand des hiesigen Zweigvereins den Generalsekretär des E. V. Bundes, Herrn P. Lic. Bräunlich aus Berlin, gebeten habe, Sonntag abend im Reinhardt'schen Saale einen Vortrag über die Jesuiten zu halten. Herr Lic. Bräunlich habe zugestimmt. Es müsse eine Ehrenpflicht für alle wahrhaft evang. Männer und Frauen Kamen's sein, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Eine rege Debatte knüpfte sich an diese Mitteilungen an. Darauf wurde noch einiges Geschätzte, z. B. über den Rassenstand, über Statuten usw. mitgeteilt. — Es sei dem noch hinzugefügt: Herr Lic. Bräunlich wird neben den Jesuitischen Ansturm auf unser deutsches Volk und Reich. Der Ansturm der Jesuiten ist nicht nur in Kamen zu verspüren, er erstreckt sich auch auf unser deutsches Volk. Herr Lic. Bräunlich wird uns dies Ereignis in größerem Rahmen vorführen und von hoher Warte beleuchten. Er ist dazu besonders befähigt; denn er kennt die Jesuiten ganz genau. In der östereichischen Los-von-Rom-Bewegung hat er sich zuerst wirksam betätigt. Heute steht Lic. Bräunlich im Dienst der größten ev. Volksvereinsbewegung Deutschlands, des ca. 500.000 Mitglieder zählenden Evang. Bundes. Auch nun will Lic. Bräunlich die Herzen warm machen von der Liebe zum Evangelium und zur evangelischen Kirche und stark machen zur Abwehr des Jesuitismus. Auch der, welcher mit großen Erwartungen kommt, wird nicht enttäuscht werden. Herr Lic. Bräunlich ist ein glänzender, hinreißender Redner, der seine Zuhörer wahrlich zu fesseln weiß. Wir glauben, den Wünschen unserer Leser entgegenzukommen, wenn wir sie auf die Gelegenheit, einen anregenden und erhebenden Abend zu erleben, auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Der Eintritt ist frei.

Heil, 20. Mai. Straßenraub. Gestern abend wurde ein Einwohner von hier, als er die Wirtschaft B. verließ, draußen auf der Straße von zwei kroatischen Erntearbeitern überfallen, zu Boden geworfen und unter Drohungen seiner Botschaft von annähernd 20 Mark beraubt. Der sofort von dem Straßenraub in Kenntnis gesetzten Polizei gelang es heute morgen, die beiden Täter in der Kantine am Kanal festzunehmen und dem Amtsgericht Kamen zuzuführen.

Lünen, 20. Mai. Vor acht Tagen sprang in der Nähe der Stadt ein 18jähriges Mädchen aus Nordhagen in selbstmörderischer Absicht in die Lippe. Die Leiche der Unglücklichen ist nunmehr in der Nähe von Buddenberg geborgen worden.

Dortmund, 20. Mai. Auf dem Eisenwerk „Union“ wurde der Schmied Josef Gläzel von einem elektrischen Kran überfahren und getötet.

Dortmund, 20. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Bankhalter Josef Berlin von hier wegen Unterschlagung von 12.000 M. zu 8 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war geständig. Er war nach der Unterschlagung nach Paris geflüchtet und dann schließlich nach hier zurückgekehrt.

Fierlohn, 19. Mai. In der Nachbargemeinde Ihmert gerieten zwei Schwäger in Streit. Als die Frau des Fabrikarbeiters Menge die Streitenden auseinanderbringen suchte, erhielt sie von ihrem eigenen Mann mehrere tödliche Stöße. Es gelang, den schlagigen Mörder in Haft zu bringen.

Hagen, 21. Mai. Gestern abend 7 Uhr entgleiste auf der Strecke Sevelberg-Hasppe unweit der Station Obervogelgang der Güterzug 7609 aus bisher nicht aufgeklärter Ursache. Ein Schaffner wurde getötet, 20 Wagen sind zertrümmert. Die Strecke ist vorläufig gesperrt.

Arnsberg, 19. Mai. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankten hier mehrere 12jährige Kinder, die am 5. Mai geimpft worden sind. Unter den Erkrankten befand sich auch der Sohn des Studeurs Sabony. Der geimpfte Arm lief schwarz-blau an und die Vergiftung übertrug sich auf die Brust. Sie endete mit einer Herzlähmung, welcher der Knabe in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai zum Opfer fiel. Gestern wurde er beigesetzt. Man nimmt an, daß die vermeintliche Lymphitis nicht einwandfrei war. Wie es heißt, soll eine gerichtliche Untersuchung angeordnet sein.

Barendorf, 20. Mai. In Everswinkel wurde ein Denkmal des Bischofs Johann Bernhard Brinkmann enthüllt. Der Bischof hatte den Bischofsstuhl in Münster von 1870 bis zum Jahre 1899 inne. Der Schöpfer des Denkmals ist der Bildhauer Schmiemann.

Duisburg, 20. Mai. Bei den Montierungsarbeiten an einem neuen Hochofen der Firma Krupp in Rheinhausen stürzte der Montagearbeiter J. Nellesen in Wanheimerort infolge eines Fehltrittes aus 40 Meter Höhe ab und war sofort tot.

Düsseldorf, 19. Mai. In der Fabrik zahnärztlicher Instrumente von Ehrlich und Schnitz auf der Bülkerstraße wurden Käse mit echten und unechten Stiften im Werte von 10 bis 12.000 Mark gestohlen.

Mün, 19. Mai. Auf der Gewerkschaft Vollerhammer in Frechen ist gestern eine Kohlenstaub-Explosion erfolgt. Die ganze Inneneinfassung wurde in die Luft gesprengt. Der Arbeiter Hilgen aus Frechen wurde sofort getötet, ein Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt. Der Betrieb ruht.

Kamen, 20. Mai. Unter Aufsicht und Anleitung von acht Offizieren und acht im Pionierdienst ausgebildeten Unteroffizieren wurden hier von etwa 300 Mitgliedern des Jungdeutschenbundes Pionierübungen vorgenommen. Als eben eine Brücke gebaut war, wollte ein Photograph die

Brücke photographieren. Etwa 50 Jungen sprangen auf die Brücke und 4 stellten sich unter dieselbe, um mit photographiert zu werden. Ehe die Offiziere die Brücke, die für eine solche Last nicht berechnet war, räumen lassen konnten, brach die Brücke zusammen. Drei der unter der Brücke stehenden Jungen kamen mit leichteren Querschnitten davon; der vierte geriet unter die einströmende Masse und erlitt einen Unterschenkelbruch und schwere innere Verletzungen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 21. Mai. Die Kriegsbereitschaft hat für seinen Teil 167 Millionen Kronen gekostet.

Paris, 21. Mai. Im Oktober sollen 4 neue Schiffe auf Stapel gelegt werden. Weiter ist dann der Bau von 6 Schiffen in Aussicht genommen. Im Senat führte u. a. der Marineminister dazu aus, die Indienststellung des neuen Programms werde Frankreich eine Macht zur See sichern, wie es sie noch nie besessen, aber man werde dem Mangel an Offizieren und Mannschaften abhelfen müssen. Deshalb sei es unmöglich, einer Herabsetzung der Dienstzeit für die eingeschriebenen Seeleute zuzustimmen. Es würden große Kredite gefordert werden für den Ausbau und die Vertiefung der Häfen. Ferner werde die Kammer mit einem neuen Programm für die Marineflottilie und mit einem Bauprogramm für die Geschwaderkreuzer befaßt werden.

Sofia, 21. Mai. Rußland und Frankreich haben in Sofia gedroht, bei einem kriegerischen bulgarisch-serbischen Konflikt beiden Ländern jede finanzielle Unterstützung zu versagen. Rußland und Oesterreich haben sich geeinigt, Serbien durch gemeinsamen Druck zur Erfüllung der Vertragspflichten gegenüber Bulgarien zu veranlassen.

Wetter-Bericht.

22. Mai: Zunehmend bewölkt, wärmer, weißlich der Elbe später Regen, sonst noch meist trocken.

23. Mai: Meist wolkig bis trüb, mäßiger warm, zeitweise Regen.

Marktbericht.

Dortmund, 20. Mai. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehhof am Dienstag waren aufgetrieben: 926 Stück Großvieh, 2974 Schweine, 357 Rinder und 8 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 80—85 Mk., Stiere 80—84 Mk., Rinder 1. Qualität 84—90 Mk., 2. Qualität 83—88 Mk., 3. Qualität 78—84 Mk., Schweine 1. Qualität 66—69 Mk., 2. Qualität 66—69 Mk., Rinder das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 62—65 Mk., 2. Qualität 56—60 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Kern, 20. Mai. Fruchtmarkt. Weizen Ia. 21,80, IIa. 20,80 Mk. Roggen Ia. 18,40, IIa. 17,90 Mk. Hafer Ia. 18,00, IIa. 16,70, IIIa. 18,70 Mk. Wintergerste 16,50 Mk. für 100 kg. Kartoffeln 2,50—3,20 Mk. Heu 3,00—3,50 Mk. Luzerner Heu 4,00—4,50 Mk. für 50 kg. Krummstroh 12,00 Mk., Weizenstroh 14,00 Mk., Roggenstroh 17,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,90 Mk. für 50 kg.

Der heutigen Gesamtauflage dieser Zeitung liegt ein Prospekt der Eisfabrik Herrn. Reininghaus jr. in Dortmund bei, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Martha Dingebauer
Ewald Stamm
Verlobte
Deininghausen b. Mengede
Bergkamen bei Kamen
im Mai 1913



Eischränke
in größter Auswahl bei
Fr. Frieling, Kamen.
Modes.
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie gesucht.
Auguste Schäfer,
Kamen, Weststraße 4.
Ein guter
Herren-Tennisspieler
umständehalber billig abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Der Knappen-Berein
„Einigkeit = Glück auf“
Overberge, Lerche, Kottum, Ditenfeldmarkt
feiert am **Sonntag, den 25. d. Mts.** sein
Stiftungs-Fest
im Lokale des Herrn **Wilh. Jackenkroll.**
3 Uhr: **Antreten zur Abholung der Fahne.**
Von 4 Uhr ab: **Konzert.**
Beginn des **Festballes** um 8 Uhr.
Preis der Konzertkarten à Person 50 Pfg., Ball
1 Mk., ganze Festlichkeit 1,25 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Braves, tüchtiges
Mädchen
zum 15. Juni gesucht.
Frau Friedrich Jordan,
Nordstraße 20 a.
Eine wasserdichte
Pferde-Decke
gefunden,
gezeichnet mit F. B. Gegen
Erstattung der Unkosten abzu-
holen bei
Blumendeller, Weddinghofen.
Sache zum 1. Juli eine
Wohnung
mit 4 od. 5 Zimmern.
Off. abg. u. T. 71.
Eine **Wohnung**
3 oder 4 Zimmer mit Zubehör
zum 1. Juni zu vermieten.
Zu erst. in der Geschäftsst.
d. Hg.
Eine **Wohnung**
von 2 Zimmern und Zubehör
zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Z.

Biegenzuchtverein
Kamen.
Generalversammlung
Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 4 Uhr
bei Herrn Rümpfer, am Markt.
1. Zahlung der Beiträge, Neueinsammlungen. — 2. Rassenbericht.
3. Bericht des Provinzial-Verbandes, Lehrkurse, Vochhaltung.
4. Verschiedenes (Verbands-Ausstellung).
Der Vorstand.

„Ich mußte mich vor 2 Jahren
am Hals wegen einer
Drüsen-
anschwellung operieren lassen.
Die Wunde ist längst vernarbt,
trotzdem waren die Drüsen im
Hals wieder stark angeschwollen.
Auf ärztl. Rat trank ich Althuch-
horster Marksprudel Stark-
quelle (Job. Eisen-Mangan-
Kochsalzquelle). Der Erfolg war
überaus rasch. Schon nach 6 Hl.
waren die Drüsen zu meiner
größten Freude völlig zurückge-
gangen. Ich werde den Markt-
sprudel immer trinken, er schmeckt
prochvoll, wirkt appetitanregend
verdauungsfördernd und blutver-
bessernd und bekommt mir viel
besser als Lebertran, den ich früher
trank. S. G. Axtl. warm empf.
Hl. 95 Pf. In Kamen bei G.
Jacobi und C. Müller, Droga.;
in Bergkamen: G. Jacobi.
Runkeln
hat abzugeben
Kettermann,
Ostenmauer 28.
Auf sofort ein
Morgenmädchen
gesucht.
Kottstr. 7, 2. Etage.
2 Stuben
Keller, Stall und 34 Ruten
Land, an eine kleine ruhige
Familie zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.
Eine Wohnung
von 3 Zimmern sofort oder
später zu vermieten.
2—3 ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis.
Ostenmauer 10.
Kappuspflanzen
hat abzugeben
Sanfermann,
Overberge.

Ausnahme-Angebot!
Rühe mit Vinol.
f. 115 Mk. zu verk.
Teilzahlg. mit entspr. Aufschl.
Dortmunder Möbelhaus
J. Wreschner, Prinzenstr. 11
Verl. Siep. Post. ill. Katalog.

Herren mit trockenem, sprödem,
dünnem Haar, das zu Haaraus-
fall, Juckreiz und
Haarschinn
neigt, sei folgendes bewährte u.
billige Rezept zur Pflege des
Haars empfohlen: Wöchentlich
1 maliges Waschen des Haars
mit Zucker's kombiniertem
Kräuter-Shampoo (Pat. 20
Pf.), daneben möglichst tägliches
kräftiges Einreiben des Haar-
bodens mit Zucker's Original-
Kräuter-Haarwasser (Flasche
1,25 u. 2,50 Mk.), alsdann gründ-
liches Massieren d. Kopfhaut mit
Zucker's Spezial-Kräuter-
Haarnährfett (Dose 60 Pfg.).
Großartige Wirkung, von Lau-
fenden bestätigt. Güt in Kamen
und Bergkamen: G. Jacobi.

Hermann's Fahrpläne
à 60 Pfg.
Caschens-Fahrpläne
à 10 und 15 Pfg.
(gültig ab 1. Mai 1913)
zu haben in der Buchhlg. von
W. Felting,
Kamen, Markt.

Am nächsten Montag

den 26. Mai cr. beginnen unsere diesjährigen

Aussteuer-Tage



Wir haben auch dieses Mal wieder unser Hauptaugenmerk auf
solide Stoffe und tadellose Verarbeitung

gelegt. Ganz gewaltige Mengen

Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Leinen- und
Baumwollwaren, Festons, Schürzen

Bettstellen und Bettwaren

Gardinen • Teppiche • Dekorationen

von gediegener Qualität werden zu selten billigen Preisen zum Ver-
kauf gestellt. Beachten Sie bitte unser Preis-Angebot in der Samstags-
Nummer dieser Zeitung.

Ludwig Clemens

Dortmund, Westenhellweg 102-106.



Schützenfest Heeren-Werwe

am Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. Mai
auf der Gemeindefeld an der Bahnhofstraße.

PROGRAMM:

Sonnabend:

Morgens 4 Uhr: Nebel. Morgens
5 Uhr: Antreten der Schützen, Ab-
holen der Fahne und des alten
Schützenkönigs. Abmarsch nach dem
Schießstand. Vogelschießen. Nach
gefallenem Königschuss: Ausruf des
neuen Schützenkönigs. Nachmittags
3 Uhr: Abholen des Königs paares u.
Zug zum Festplatz. Nachher: Ball.

Eintrittsgeld: Nicht eingeschriebene Mitglieder zahlen an jedem Festtage
3,00 Mk., Damen 50 Pfg.

Dem Wirt Herrn Heinrich Willingmann, Heeren, ist die Restauration übertragen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir meine Restauration zu empfehlen.
Für gute Speisen u. Getränke werde ich bestens Sorge tragen. **Heinr. Willingmann.**

Sonntag:

Morgens 5 Uhr: Trommelschlag.
Mittags 11-12 Uhr: Konzert.
12 Uhr: Abholen der Fahne und
des Königs paares.
Festzug. :: Konzert. :: Ball.

Die Musik wird von der Herzog'schen
Kapelle unter persönlicher Leitung des
Kapellmeisters Herrn Herzog ausgeführt.



Garantiert geringster
Gasverbrauch durch
Doppelpartdrehen

Größte Auswahl
bei
Fr. Frieling,
Kamen.

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Bläten ver-
schwinden sehr schnell, wenn man
abends den Schaum v. Zuckers
Patent-Medizin-Selb, a St.
50 Pfg. (15% i. a.) u. 1,50 Mk.
(35% i. a., stärkste Form) eintrock-
nen läßt. Schaum erst morgens
abwaschen und mit Zucker-
creme (50 und 75 Pfg.) nach-
streichen. Großartige Wirkung,
von Tausenden bestätigt. In
Kamen: G. Jacobi, C. Müller
und H. P. Thiel, Drogerien;
in Bergkamen: G. Jacobi.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.
Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Sonntag, den 25. Mai, abends 7/9 Uhr Große öffentliche Versammlung

im Reinhard'schen Saale, Weststraße.

Redner:

Herr Licentiat Brännlich aus Berlin.

Thema:

Der jesuitische Ansturm auf Volk u. Reich.

Auch Nichtevangelische haben freien Zutritt und sind freundlichst eingeladen.

Der Zweigverein des Evang. Bundes.



**Krieger- u. Landwehrverein
Südamer.**

Versammlung

Sonntag, den 25. Mai,
nachmittags 6 Uhr
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die
Jubiläumsfeier.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen
ersucht

Der Vorstand.

**Scheuere
mit
Henkel's
Bleich-Soda.**



**Schützen-Verein
Oberberge.**

Bataillons-Befehl.

Am Sonntag, den 25. d. M.,
nachmittags 3 Uhr

Antreten der Schützen

z. Bataillons-Exerzieren.

Die Herren Offiziere zu Pferde.

Der Major.

Punkt 6 Uhr

Appell für die

Alters-Kompagnie.

Der Hauptmann.

Suche auf sofort einen Sohn
ordtl. Eltern, der Lust hat, das
Malen- und

Anstreicherhandwerk
gründlich zu erlernen.

Adolf Mertens
Malen- u. Anstreichergeschäft
Weststr. 64.



Turnverein zu Kamen.

Sonntag, den 25. Mai,
morgens 7¹⁵, am Bahnhof:

Antreten zur Turnfahrt.

Alle Mitglieder, auch die der
Damenabteilung, werden febl.
dazu eingeladen.

Der Turnrat.

Wurmöl!

Sicherwirkendes, wohlschmeckendes
Wurmöl a 30 Pfg. Bei:
Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse,
Löwen-Drogerie.

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie „Saluderma“ habe ich noch
nie kennen gelernt. Mein Arm
war stark vereitert. Nur 2malige
Anwendung von „Saluderma“
beseitigte sofort die Entzündung
und Eiterung. Helene Stöhr.
Dose 50 Pfg. u. 1 Mk. (stärkste Form).
In Kamen und Bergkamen:
Germania-Drogerie G. Jacobi.

Die preussischen Urwahlen und die Berliner Presse.

In der voraussetzlichen Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses, zu der in den Urwahlen vom 16. Mai die Grundlage geschaffen wurde, haben diese nur eine ganz geringe Änderung gebracht; denn wenn auch die endgültige Entscheidung noch aussteht, so ist es schon heute klar, daß das Bild der Volksvertretung für Preußen in allen wesentlichen Zügen unverändert bleiben wird. Die Rechte wird etwas geschwächt, die Linke um einige Mandate stärker in den Landtag zurückkehren. Wenn auch die Stimmenzahl auf der Seite der Opposition gewachsen ist, so wird diese, da der Besitzstand der Konservativen und des Zentrums in der Hauptsache, so lange Wahlrecht und Wahlkreiseinteilung nicht geändert sind, nicht mit Erfolg angegriffen werden kann, auch für die nächsten fünf Jahre einflusslos bleiben. Daß dieser Zustand auf der Linken eine steigende Erbitterung auslösen muß, ist ja begreiflich, wie man es andererseits auch verstehen wird, daß die Regierung zu einer Abänderung des geltenden Wahlrechts nur dann wieder ihre Hand bieten will, wenn sie irgendwie die Aussicht hat, daß ihre Reformvorschlüsse eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus finden werden.

Obwohl die Urwahlen sozusagen in aller Stille sich abwickelten und das Bild des Wahltages eine beängstigende Resignation aufwies, wie sie wohl nirgend auf der Welt bei solchen Anlässen in die Erscheinung tritt, beschäftigt sich die Presse der Hauptstadt eingehend mit dem Resultat des 16. Mai.

Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, schreibt darüber:

„Betrachtet man das bisherige Wahlergebnis, so kann man mit Genugtuung feststellen, daß der Ansturm der Wahlrechtsgegner völlig abgeklungen ist. Die Konservativen haben, bis zur Stunde wenigstens, nicht mehr Mandate — unter Abrechnung der auf der anderen Seite gewonnenen — als sicheren Verlust zu buchen, als sich aus der eingangs erwähnten freiwilligen Abtretung von Landtagsitzen von selbst ergeben müßte. Die Freikonservativen haben bisher gleichfalls noch keinen höheren Gesamterfolg zu verzeichnen, als er in dem Uebergange von einem freikonservativen Kandidaten in konservativen Hände gegeben war. Gut abgeschnitten haben bisher die Nationalliberalen. ... Wie schließlich die Sozialdemokratie in mehreren Kreisen abscheidet, und noch mehr, wie sie sich bei den Stichwahlen zwischen bürgerlichen Parteien verhalten wird, davon dürfte das Endergebnis der Wahlen in erster Linie beeinflussen werden.“

Das führende Organ der Konservativen, die „Kreuzzeitung“, äußert sich u. a. wie folgt:

„Über das Gesamtergebnis in vollem Umfange schon jetzt zu urteilen, hat gar keinen Zweck. ... Vorläufig kann man jedoch feststellen, daß die Physiognomie des neuen Hauses sich von der des aufgelösten fast gar nicht unterscheiden wird. Die Sozialdemokraten und die Fortschrittler werden im neuen Hause eine ebenso einflussreiche Rolle spielen wie im alten. Die Nationalliberalen in dessen werden auch in der jetzigen Legislaturperiode auf ein Zusammenwirken mit den Konservativen angewiesen sein, sofern sie politisch-praktische Arbeit leisten wollen.“

Als Wortführer für das Zentrum tritt die „Germania“ auf:

„Wir ... beschränken uns vorläufig auf die Bemerkung, daß die Zentrumspartei sich auch bei den Landtagswahlen glänzend behauptet hat. ... Die offiziöse Mitteilung des Wahlresultats spricht zwar von vier Verlusten und zwei Gewinnen des Zentrums, aber das ist dahin aufzuklären, daß der bisherige Zentrumsvertreter für Schwelmünd dieses Mandat ausgegeben und dafür ein Mandat in Jauer-Bollenhain eingetauscht hat. Der Verlust des Zentrums beschränkt sich also auf die drei Mandate im westfälischen Industriebezirk, denen der Gewinn eines Mandats in Ratibor gegenübersteht.“

In der Wochenendausgabe schreibt das linksliberale „Berliner Tageblatt“:

„Es bestand zwischen den Parteien, so verschiedenartig sie immer sein mögen, eine Art von stillschweigendem Uebereinkommen, die bisherige Besitzverteilung im ganzen und großen anzuerkennen. In der guten Hälfte der Wahlkreise ist es überhaupt nicht zu einem Kampf gekommen. Die früheren Abgeordneten werden einfach auf weitere fünf Jahre bestätigt, wenn auch auf dem gerade in diesem Fall sehr überflüssigen Umwege der indirekten Wahl. Aber auch in der anderen Hälfte der Wahlkreise wurde vielfach nur ein Scheingefecht aufgeführt, um den einzelnen Parteien die Möglichkeit zu bieten, nach chinesischer Sitte ihr Gesicht zu wahren. Nur in einem kleinen Rest der Kreise, und zwar dort, wo die Entscheidung von jeher zweifelhaft war, sind stärkere Anstrengungen gemacht worden.“

Die fortschrittsparteiliche „Vossische Zeitung“ vertröstet sich wehmütig auf die Zukunft mit den Worten:

„Einst wird kommen der Tag, wo trotzdem das Dreiklassenunrecht dahinsinkt und das liberale Bürgertum den Einfluß erlangt, der ihm nach seiner geistigen und wirtschaftlichen Kraft zukommt, der Tag, wo auch der Unbill und Unbilligkeit der Wahlkreiseinteilung ein Ende gemacht wird. Künftige Geschlechter werden kaum begreifen, wie das preussische Volk sich diese heutige Unbill so lange hat gefallen lassen müssen. Für fünf Jahre ist die schwarze Mehrheit wieder gesichert; sie kann Unheil genug anrichten. Aber was sind fünf Jahre im Leben eines Volkes? Für den Liberalismus ist das Ende des Kampfes nichts anderes als der Beginn des neuen Kampfes, für ein gesundes Wahlrecht, für den zeitgemäßen Fortschritt. Und der endliche Sieg ist ihm sicher.“

Mit der Ueberschrift „Nach der Wahlschlacht“ urteilt die nationalliberale „National-Zeitung“:

„Es ist wieder so gekommen, wie es unter der Herrschaft eines Wahlrechts kommen mußte, das mit methodischem Wahnsinn dazu erfunden zu sein scheint, das unbedingte Gegenteil der wirklichen Volksstimmung zum Ausdruck zu bringen. Die Hoffnung der Konservativen, mit Hilfe des alten, ungebrochenen, ja nicht einmal gemindert Wahlrechts allein schon die absolute Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu ergattern, ist allerdings zunichte geworden. Aber der reaktionäre Block steht in solcher Geschlossenheit da, daß die geringen Verschiebungen, die sich ergeben, dagegen praktisch fast bedeutungslos sind.“

„Die Junter können lachen!“ meint der sozialdemokratische „Vorwärts“ und macht sich, indem er über die Haltung der Beamten, der Angehörigen der freien Berufe und so vieler „Proletarier“ sich in satirischen Bemerkungen ergeht, lustig über den durch die Urwahlen gebrachten Beweis für die Tatsache, daß die Welt mit so viel „geistiger Anpruchslosigkeit“ regiert werden kann. Schließlich freut er sich doch des „Erfolges“ der Sozialdemokratie:

„Das Stimmenergebnis vom 16. Mai war ein unbestreitbarer Erfolg der Sozialdemokratie. Aber es wäre ein arges, ein unverzeihliches Laster, wenn eine Partei wie die Sozialdemokratie mit dem Erfolg zufrieden sein wollte. Je weniger die Arbeiterklasse auf die Hilfe anderer Kreise bauen darf, desto reiflicher muß sie sich auf ihre eigenen Klassenangehörigen verlassen können. Sorge jeder Klassenbewußte Proletarier dafür, daß künftige Wahlen den geschlossenen Aufmarsch der Arbeiterklasse zeigen. Haben wir das

erreicht, so haben die Junter ihre Lampe verspielt. Dann kann das Volk lachen.“

Die Endergebnisse der Wahlmännerwahlen liegen nunmehr aus sämtlichen 276 Wahlkreisen vor. Danach sind 394 Abgeordnete als gewählt anzusehen. 50 Stichwahlen sind erforderlich. Bisher wurden gewählt 141 Konservative, 48 Freikonservative, 57 Nationalliberale, 25 Volkspartei, 101 Zentrum, 12 Polen, 1 Deutschsozialer, 2 Dänen und 7 Sozialdemokraten. An 49 Stichwahlen sind beteiligt 21 Konservative, 14 Freikonservative, 25 Nationalliberale, 13 Volkspartei, 6 Zentrum, 1 Pole, 1 Bund der Landwirte und 19 Sozialdemokraten. Die Konservativen gewinnen 7 und verlieren 10, die Freikonservativen gewinnen 1, verlieren 5, die Nationalliberalen gewinnen 8, verlieren 4, die Volkspartei gewinnt 4, verliert 5, das Zentrum verliert und gewinnt 4, die Sozialdemokraten gewinnen 1 und die Polen verlieren 2 Mandate.

Sch.

Die Verzögerung der Friedenskonferenz.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, waren die griechischen und serbischen Delegierten am 17. Mai hinsichtlich der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien noch immer ohne Instruktionen. Der Vorsitzende Grey werde am Montag einige der Delegierten empfangen und es sei zu hoffen (?), daß nach Austausch der Ansichten die Lage sich klären werde. Die Delegierten aller Balkanstaaten verurteilen scharf die Versuche, Mißstimmung und Erregung zu schaffen und erklären, daß die Verbündeten entschlossen seien, eine friedliche Lösung zu erzielen. — Die Friedensdelegierten sind jetzt sämtlich in London eingetroffen.

Das wäre alles ja ganz lobenswert, wenn nur nicht fortgesetzt Nachrichten über eine fortwährende ernste Spannung zwischen den „Verbündeten“ Bulgarien und Serbien vom Balkan her kämen. Man wird daher vielleicht nicht fehlgehen, die Verzögerung der Londoner Konferenz mit dem serbisch-bulgarischen Konflikt in Zusammenhang zu bringen, wenn auch die Belgrader halbamtliche „Samoprawa“ bei

Verzögerung der serbisch-bulgarischen Beziehungen erklärt, daß Serbien nicht im entferntesten daran denke, Bulgarien anzugreifen. Die schwebenden Fragen sollten im Wege freundschaftlichen Gedankenaustausches zwischen der serbischen und der bulgarischen Regierung geregelt werden. Serbien habe in territorialer Hinsicht von Bulgarien nichts zu fordern und werde alles tun, um einem Konflikt mit dem Verbündeten vorzubeugen. Die serbische Regierung werde im Rahmen der legitimen serbischen Interessen alles daran setzen, daß das Bündnis zwischen Serbien und Bulgarien erhalten bleibe.

Nicht so beruhigend lautet eine andere Nachricht, nach der die Meldung des Mostauer „Ruškoje Slovo“, daß Serbien in die Abtretung Monastirs an Bulgarien eingewilligt habe, in Belgrad lebhafteste Erregung hervorgerufen habe. Einzelne serbische Blätter verlangen von der Regierung Aufklärung, ob die Nachricht richtig sei. Das allgemein erwartete Dementi der Nachricht ist bisher nicht erfolgt. Die römische „Tribuna“ meldet außerdem, daß der serbische Gesandte in Sofia, der seit mehreren Tagen in Belgrad weilte, erst nach der endgültigen Beschlußfassung der serbischen Regierung über die Bulgarien gegenüber einzunehmende Haltung auf seinen Posten zurückkehren werde.

Dazu kommt das unentwegte Treiben der serbischen Militärpartei,

der es hauptsächlich zuzuschreiben ist, wenn sich die ehemaligen Waffenbrüder von Adrianopel jetzt zum Schlagen bereit gegenüberstehen sollten. Wie gesagt, liegt diese Vermutung nahe, trotz oder vielmehr wegen der fortgesetzten halbamtlichen Vertuschungsversuche aus Belgrad und Sofia, deren tatsächlichen „Wert“ man ja längst zur Genüge kennt. Wie so oft in den verflochtenen Monaten wird jetzt wieder einmal alles von der

Haltung Rußlands abhängen. Serbien hat erklärt, sich nicht dem Schiedspruch des Zaren unterwerfen zu wollen, wohl in der richtigen Voraussicht, daß dieser sich nicht über die eroberten Gebiete schiedst, sondern nur über die strittige Zone entscheiden würde, wobei nach dem Wortlaute des Vertrages Serbien den kürzeren ziehen müßte. Aber es scheint, als ob Rußland nicht gewillt ist, den Balkanbund, der in seiner jetzigen Form ein wertvoller Bundesgenosse des Moskower Reiches ist, preiszugeben, und daher Serbien zum Nachgeben raten wird. So hat denn Rußland im Verein mit Frankreich einen Schritt unternommen, der die uneinigen „Brüder“ vielleicht am ehesten zur Besonnenheit bringen kann; es will diese an ihrer empfindlichsten Stelle packen: am schwachen Geldbeutel. Sollten nämlich die Differenzen im Balkanbunde nicht bald aufhören — so ließ man in Belgrad und Sofia wissen —, dann würden Rußland und Frankreich eine Anleihe an Serbien und Bulgarien bewilligen. Die beiden „Brüder“ sind aber finanziell — und militärisch — völlig erschöpft; vielleicht hilft's doch noch!

—ff—

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das bayrische Prinzregentenpaar traf von seinen Antrittsbesuchen an den süddeutschen Fürstentümern nach zweiwöchiger Abwesenheit wieder in München ein.

Das englische Königspaar wird am 21. Mai anlässlich der Vermählung der Kaiserin nach dem Lehrter Bahnhof in Berlin, der russische Zar am 22. Mai am Anhalter Bahnhof empfangen werden. Bei beiden Einzügen werden die Truppen des Gardekorps in den Einzugstraßen Spalier bilden. Die ursprünglich auf den 31. Mai festgesetzte Potsdamer Frühjahrsparade wird mit Rücksicht auf die Festtage schon am 27. Mai stattfinden, während die Parade der Berliner Garnison, wie befohlen war, am 2. Juni stattfindet.

König Friedrich August von Sachsen wohnt zurzeit den Uebungen der Hochseeflotte am Bord der „Deutschland“ vor Helgoland bei.

Der Staats-Haushaltsetat für Preußen auf das Jahr 1913, der soeben im „Reichsanzeiger“ als Gesetz vom 10. Mai veröffentlicht wird, wurde in Einnahme auf 4 595 736 227 M., nämlich auf 4 575 827 827 M. an ordentlichen und auf 19 908 400 M. an außerordentlichen Einnahmen und in Ausgabe auf 4 595 736 227 M. nämlich auf 4 350 749 271 M. an dauernden und auf 244 986 956 M. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgelegt. — Der Etat der Verwaltungseinnahmen und -ausgaben der Preussischen Zentral-Genossenschafts-Kasse für 1913 wird in Einnahme auf 12 000 M. und in Ausgabe auf 1 051 123 M. festgestellt.

Die mecklenburgische Verfassungsvorlage droht wieder einmal, da die Bürgermeister in der Sitzung vom 17. Mai mit 23 gegen 22 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend Zusammensetzung des Landtages ablehnten, jedoch die öffentliche Wahl ablehnten, während die Ritterschaft ebenso energisch an der öffentlichen Wahl festhielt, auch in diesem Punkte zu scheitern. Deswegen scheint die Regierung geneigt, einen Vermittlungsvorschlag zu machen, der zwar geheime Wahl vorsieht, aber den Wahlmodus so regelt, daß der Wahlvorsteher, d. h. in der Regel der Rittergutsbesitzer, dennoch die Stimmabgabe kontrollieren kann. Es kam zu erregten Szenen. Für den 20. Mai war noch eine Plenarsitzung vorgesehen, worauf die Vertagung des ganzen Landtages bis zum 28. Mai eintreten soll.

Die Auslieferungsbestimmungen flüchtiger Verbrecher werden nunmehr, nach einer Mitteilung der nordamerikanischen Bundesregierung, an den deutschen Botschafter in Washington auch auf die Panamafanal-Zone ausgedehnt, wenn die Straftat in den zwischen den deutschen Bundesstaaten und den Vereinigten Staaten von Amerika bestehenden Auslieferungsverträgen vorgesehen ist.

Eine Erhöhung der Besoldungen der Postassistenten sowie der Unterbeamten der Schaffnerklasse, wie sie vom Reichstag gefordert wurde, fand die Zustimmung der Reichsregierung. Diese wird nun voraussichtlich den in Form eines Gesetzes gefassten Antrag des Reichstages ohne weiteres den Bundesrat vorlegen, dessen Zustimmung genügen dürfte, um die gefälligen Aufbesserungen am 1. Oktober in Kraft treten zu lassen.

Zur Untersuchung im Falle „Krupp“ meldet die „Köln. Ztg.“, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz auch in seinem Ressort eine Untersuchung darüber veranlaßt, ob etwa ihm unterstehende Beamte an den angeblichen Verfehlungen bei Krupp beteiligt gewesen sind; dabei habe sich ergeben, daß keinerlei Verdacht sich rechtfertigen lasse.

Ausland.

Französische Soldaten gegen die dreijährige Dienstzeit.

In der Zeitung Toul kam es zu bedeutenden Kundgebungen gegen die Zurückbehaltung der Reserve und die dreijährige Dienstzeit. Am 17. Mai versammelten sich in der Rue de la République 200 bis 300 Soldaten, um eine Kundgebung gegen die von der Regierung beschlossene Zurückbehaltung der Altersklasse von 1910 zu veranstalten. Der Platzkommandant ließ sofort Alarm blasen, und die meisten Soldaten kehrten freiwillig in die Kaserne zurück. Die übrigen, die Marcellaise singend, taten dies, wenn auch murrend, auf Zureden eines Offiziers. Die Militärbehörde ordnete eine Untersuchung des Falles an, um die Anstifter der Straßenkundgebung zu ermitteln. Der Platzkommandant erklärte, er habe verhindern wollen, daß die Soldaten sich an einer von mehreren politischen Vereinigungen veranstalteten Protestkundgebung gegen die Zurückbehaltung der Jahressklasse von 1910 beteiligten, und durch das Alarmsignal die Mannschaften gezwungen, in die Kaserne zurückzukehren. Am nächsten Tage versuchten Mannschaften der 77. Brigade abermals eine solche öffentliche Kundgebung. An die 100 Soldaten versammelten sich auf dem Uebungsplatz Dommarin und wollten in geschlossenen Gruppen nach der Stadt zurückkehren, um dort vor der anlässlich des Militärkonzertes versammelten Volksmenge gegen die Zurückbehaltung der Jahressklasse zu demonstrieren. Der Stellvertreter des Platzkommandanten rief nach dem Uebungsplatz und forderte die Mannschaften auf, auseinanderzugehen. Diese erwiderten: „Nieher den Krieg! Wir wollen wohl uns schlagen, aber nicht drei Jahre hier bleiben!“ Zivilpersonen, Mitglieder von Schützenvereinen mußten den Platzmajor, welcher noch verhandelte, befreien. Als eine Abteilung Kavallerie auf seinen Befehl erschien, zerstreuten sich die Manifestanten in Unordnung. Eine Anzahl Soldaten verschiedener Waffengattungen wurden festgenommen und nach dem Arrest gebracht.

Kleine politische Nachrichten.

Die Stelle des Platzkommandanten von Stuttgart kommt mit dem 1. Oktober in Wegfall.

Die Lage um Tetuan (Marokko) wird täglich kritischer, da 39 gut ausgerüstete Stämme der Umgebung sowie die unter dem Befehl des Großherrn Achmetia stehenden Kistämme nur auf ein Signal, um die Stadt anzugreifen, warten.

Der Präsident der Vereinigten Staaten antwortete der japanischen Regierung, das kalifornische Landwerbsgesetz verstoße nicht gegen die Verträge oder die Verfassung, ihr Protest sei daher unberechtigt.

Die Polizei in Kattuta hat 19 geachtete Bengaleesen unter der Beschuldigung verhaftet, sich gegen die Krone verschworen zu haben.

Der Bankräuber Bruning vor Gericht.

Einer der verwegsten Bankräuber der letzten Jahrzehnte hat sich jetzt vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I zu verantworten. Es handelt sich um den Kassenboten Gustav Bruning, der bei der Dresdner Bank in Berlin angestellt war. Am Vormittag des 12. Juni vorigen Jahres waren von zwölf Kassenboten der Bank zwei Millionen Mark in Gold, Silber und Scheinen von der Reichsbank geholt worden, welche für die nächsten Stunden zur Auszahlung dienen sollten. Als die zwei Millionen an den Kassierer abgeliefert werden sollten, fehlten

260 000 M., und es stellte sich gleichzeitig heraus, daß Bruning verschwunden war.

Durch Zirkular-Depeschen der Polizei wurden sofort alle Polizeiwachen der Reichshauptstadt und der großen Provinzorte, besonders der Seestädte, von dem Riesen- diebstahl benachrichtigt. Zunächst aber waren alle Nachforschungen nach dem Defraudanten vergeblich, obwohl man die verschiedensten Spuren verfolgte. So glaubte man ihn einmal als Dame verkleidet in Wien erwischt zu haben, doch stellte sich das bald als ein Fehlgreif heraus. Die Dresdner Bank hatte auf die Ergreifung des ungetreuen Kassensboten eine Belohnung von 10 000 M. ausgesetzt. Schließlich aber gelang es den mühseligen Beobachtungen der Kriminalpolizei den Aufenthaltsort Brunings festzustellen.

Die Behörden hatten eine sorgfältige Überwachung der Verwandten Brunings in Engter in Westfalen eintreten lassen, wo Brunings Schwester mit dem Maurer hatte verheiratet war. Es fiel auf, als die wenig begüterten Eheleute einmal einen Tausendmarktschein wegführen ließen. Es wurde daher eine Hausdurchsuchung in der Wohnung vorgenommen, und man fand in Bleiröhren versteckt und eingemauert den Betrag von 65 000 M. vor. Weiter wurde eine Reihe von Chiffrebriefen beschlagnahmt, nach deren Entzifferung festgestellt werden konnte, daß sich der Gesuchte in Winnipeg in Kanada aufhielt. Er lebte hier unter falschem Namen und gebachte sich als Farmer niedergelassen, weshalb er schon umfangreiche Landkäufe betätigt hatte.

Nach seinen eigenen Angaben ist Bruning zunächst im Auto nach einem kleinen Orte in der Umgegend von Berlin gefahren und hat von dort die Bahn bis zum Wohnort seines Schwagers benutzt. Dort wurde zunächst ein Teil des Geldes vergraben und der Verständigungsplan für die kommende Zeit bezüglich der Chiffrezeichen festgelegt. Dann fuhr Bruning nach Hamburg und trat hier ziemlich ungeniert auf, obgleich sein charakteristisches Signalement in allen Zeitungen stand.

Die Anklage nimmt an, daß er in der Umgegend von Hamburg ca. 170 000 M., die an dem dekadentierten Gelde noch fehlen, vergraben habe. Von Hamburg ging Bruning nach Luxemburg, wo er unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, aber gegen eine Kaution von 3000 M. wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Er ließ diese Kaution verfallen und schiffte sich auf einem holländischen Dampfer nach Kanada ein, und zwar mit den Legitimationspapieren des Pferdebedienten Hermann Kranich, die er diesem für 6000 M. abgekauft hatte. Als der Aufenthaltsort des Defraudanten bekannt war, wurde der deutsche Konsul in Winnipeg beauftragt, seine Verhaftung bei den kanadischen Behörden zu veranlassen. Bruning wurde gefaßt, als er einen postlagernden Geldbrief in Empfang nehmen wollte. Er gefand auch sofort ein, der Gesuchte zu sein. Die Auslieferungsverhandlungen nahmen nur kurze Zeit in Anspruch, und Bruning wurde nach London übergeführt, wo ihn zwei deutsche Kriminalbeamte in Empfang nahmen.

Bei seinen Vernehmungen hat er sich bisher hartnäckig geweigert anzugeben, wo der Rest des unterschlagenen Geldes verborgen ist. Er hat dabei offen zugegeben, daß er nach Verbüßung seiner Strafe das Geld erheben will. — Mit Bruning haben das Ehepaar hatte sowie der Pferdebedient Kranich und dessen Schwester Olga unter der Anschulldigung der Begünstigung auf der Anklagebank Platz zu nehmen.

S. H.

Aus Groß-Berlin.

Der Federstich auf Damenhüten. Die gemeinsame Tagung der Berliner Blumen- und Federnindustrie und der Interessenten der Vogelschutzbestrebungen, die am 17. Mai in der Berliner Handelskammer tagte, hat vorläufig zu keinem greifbaren Resultat geführt. Es wurde kein Beschluß gefaßt, weil gerade die führenden Persönlichkeiten des Vogelschutzverbandes nicht hatten erscheinen können. Es soll daher eine weitere Versammlung einberufen werden mit der Aufgabe, ein Komitee zu wählen, welches nach Möglichkeit Mittel und Wege suchen soll, um die Interessen der Federnindustrie mit denen des Vogelschutzes auszugleichen. Allerhand Vorschläge wurden ja bereits in dieser ersten Versammlung gemacht. So schlug man vor, in Ostafrika, Kamerun und in der Südsee Reservationsgebiete zu schaffen, in denen namentlich Paradiesvögel und Reiher geschützt und geschont werden sollten, um sie vor dem Aussterben zu schützen. Am rabiatesten ging eine Petition vor, welche nicht mehr und nicht weniger verlangte, als — man höre und staune über den verwegenen Mut der Fordernden — den Damen das Tragen von Federn auf den Hüten überhaupt zu verbieten. Hiergegen machten schon die Vertreter der Federnindustrie energisch Front, was aber würden wir erst von den Damen selbst zu hören bekommen, wenn je eine annähernd rabiate Forderung Gesetz werden sollte! Dann könnten wir uns sicher auf Kämpfe und Kampfmethoden gefaßt machen, wie sie jetzt England von den Suffragetten zu kosten bekommt.

„Sind Sie aber kleinlich!“ Aus einem Wahllokal des 7. Berliner Landtagswahlkreises erzählt der „Vorwärts“ unter der Spitzmarke „Wahlhumor“ folgende drollige Geschichte: Es erschien dort ein blühendes stattliches Mädchen mit einem Brieflein in der Hand und machte den Wahlvorsteher mit gut gelesenen Worten von dem Inhalt des Briefes bekannt: daß der Herr krank sei und er die von ihm gemeinten Namen unterstrichen habe. Die freundlichen Worte des Wahlvorstehers, daß wohl niemand aus dem Wahlvorstand eine Wahl vom Fräulein außerhalb des Wahllokals ablehnen würde, aber daß es im Wahllokal so, wie es gedacht sei, nicht zu machen sei, vermochten das Fräulein nicht zu veröhnen, und so schied sie denn mit den Worten: „Sind Sie aber kleinlich!“ — Ein anderer Wähler, der mit einiger Schwierigkeit den Namen eines freiherrlichen Wählers genannt hatte, wurde vom Wahlvorsteher darauf verwiesen, daß er das Recht habe, zwei Namen zu nennen. „So?“ fragte der Wähler, „na, da nehmen wir noch einen von der anderen Richtung, dann hat jeder etwas.“

Ein Schrapnellfund in der Havel. Ein eigenartiger Fund wurde bei Baggararbeiten in der Spandauer Havel gemacht. Der Baggar hob ein mit Zündern versehenes Schrapnell in die Höhe. Wie das Geschöß in die Havel gekommen ist, steht noch nicht fest; es ist aber die polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden. Das Schrapnell wird von fachverständiger Seite auf seinen Inhalt geprüft werden.

Aus dem Reiche.

Der Schluß des Prinz Heinrich-Fluges. Am 17. Mai nachmittags fand der diesjährige Prinz Heinrich-Flug auf dem Polygon bei Straßburg sein Ende. Die letzte Etappe Neu-Breisach—Straßburg wurde von 8 Fliegern glücklich zurückgelegt. Prinz Heinrich traf abends im Automobil

in Straßburg ein. Im Offizierskino des 6. sächsischen Infanterieregiments Nr. 105 nahm der Prinz persönlich die Preisverteilung vor. Als Sieger ist aus dem Prinz Heinrich-Flug Leutnant Canter von der Döberitzer Fliegertruppe, früher im Infanterieregiment Nr. 95 in Koburg, hervorgegangen. Er erhielt drei Preise: den Ehrenpreis des Kaisers für die beste Gesamtflugdauer und für gute Leistungen bei den Aufklärungsübungen sowie den Prinz Heinrich-Preis der Flüste für die beste Leistung bei den Aufklärungsübungen. Außerdem wurde ihm noch der zweite Zuverlässigkeitspreis zuerkannt. Sein Beobachtungsleiter, Leutnant Böhmer von der Feldartillerieschießschule in Jüterbog, erhielt für die besten im Flugzeug gemachten Aufzeichnungen während der Aufklärungsübungen den Preis des Großherzogs von Baden. Die Reihenfolge der anderen Preisträger ist folgende: Zuverlässigkeitspreise: 2. von Hildebrand, 3. Schlegel, 4. Joly, 5. Carganico, 6. von Beaulieu, 7. Thelen, 8. Kistner, 9. Körper; Aufklärungspreise: 2. Geier und sein Beobachter Prinz, 3. Halter, Beobachter von König, 4. Barends, Beobachter Willberg, 5. Thelen, Beobachter Weiß, 6. Körper, Beobachter Schröder, 7. Joly, Beobachter Selms, 8. Carganico, Beobachter Koch, 9. von Thüna, Beobachter von Falkenhayn, 10. von Hildebrand, Beobachter Behm, 11. Donner, Beobachter Warjo. Leutnant Ehrhardt erhielt einen besonderen Preis. Ferner wurden noch zuerkannt der Ehrenpreis des Statthalters dem Leutnant Freiherrn von Thüna und der Ehrenpreis des Prinzen Auton von Hohenzollern dem Leutnant Freiherrn von Haller. Vor der Preisverteilung fand ein Festmahl im Saale des Hotels „Stadt Paris“ statt. Während der Tafel hielt Prinz Heinrich eine Ansprache, in der er die Fortschritte der Flieger und ihren Wagemut rühmte. Ferner beklagte er, daß die Motorfrage noch keine wesentliche Förderung erfahren habe. Die Unzuverlässigkeit der Motoren verschulde die meisten Unfälle. Im übrigen bezeichnete der Prinz das Flugzeug als das Torpedoboot der Landarmee, das bereits jetzt glänzende Erfolge erringe, so daß die Armee allen Grund habe, auf ihre Fliegerabteilungen stolz zu sein.

Ein Erbschaftsprozess des Bürgermeisters von Uedom. Die Affäre des in die Fremdenlegation in Algerien eingetretenen Bürgermeisters Trömel von Uedom scheint immer mysteriöser zu werden. Wie das „B. Z.“ erzählt, steht am 26. Mai vor dem Reichsgericht Revisionstermin in einem Prozeß an, in den Bürgermeister Trömel verwickelt ist. Es handelt sich um einen komplizierten Erbschaftsprozess, der gegen Trömels Schwägerin, die Schwester von Frau Trömel geführt wird. Die Beklagte macht den Bürgermeister Trömel für angebliche Fehler, die Trömel in seiner Eigenschaft als Vollstrecker des Testaments seines Schwagers verschuldet haben soll, regreßpflichtig. Es ist auffallend, daß Trömels erstes Verschwinden im Jahre 1911 kurze Zeit nach dem Beginn des Prozesses stattfand. — Trömel selbst ist jetzt in seinem Standort von drei Militärärzten auf seinen Geisteszustand hin untersucht worden. Die Ärzte sollen sämtlich festgestellt haben, daß der ehemalige Bürgermeister von Uedom geistig normal ist. Trömel verkehrt außerordentlich mit einem alten Sergeanten desselben Bataillons, der früher Fähnrich im 57. Infanterieregiment in Wesel war, wo Trömel ehemals Leutnant gewesen ist.

Begnadigt hat der Kaiser die wegen Spionage zu Festungshaft verurteilten englischen Offiziere Brandon und Trench und den wegen des gleichen Delikts verurteilten englischen Rechtsanwalt Stewart. Allen dreien wurde der Rest ihrer Strafe im Gnadenwege erlassen. Die Begnadigung erfolgte offenbar im Zusammenhange mit der Vermählung der Prinzessin Auguste Viktoria.

Gefährdung des Frankfurter Frauenmordes. Der Artist Hopf, der, wie erinnert, vor einiger Zeit in Frankfurt a. M. unter dem Verdacht verhaftet wurde, zwei seiner Frauen vergiftet und gegen die dritte einen Giftmordversuch unternommen zu haben, hat jetzt das Geständnis abgelegt, daß er seine dritte Frau durch Intoxikation mit Bazillen töten wollte. Er habe ihr Cholera- und Typhusbazillen in Hadfield zu essen gegeben. Die Choleraabzillen hätten keine Wirkung gehabt und er habe deshalb frische Choleraabzillen in Wien bestellt. Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof wurde die Leiche seiner ersten Frau ausgegraben, die 1902 unter eigenartigen Umständen starb. Es ergab sich, daß in allen Leichenteilen viel Arsenik festgestellt werden konnte.

9500 Meter hoch im Freiballon. Der Privatdozent Dr. Wigand und Dr. Luge machten von Bitterfeld aus im Baloon „Harburg III“ einen Aufstieg zu wissenschaftlichen meteorologischen Untersuchungen. Die Fahrt war von großem Erfolg, und wenn auch der von Professor Berlin und Geheimrat Asmann vor Jahren aufgestellte Weltrekord nicht erreicht wurde, waren doch einzelne Beobachtungen von Bedeutung. Nach dreistündiger Fahrt hatten die beiden Meteorologen 7000 Meter erreicht, wo das Thermometer 30 Grad Kälte registrierte. Sie stiegen dann auf 9500 Meter, wo sie 2 1/2 Stunden verweilten und bei einer Kälte von 51 Grad ihre Beobachtungen ausführten. Insgesamt mußten sie 3 1/2 Stunden lang künstliche Sauerstoffatmung ausführen.

Kurze Inlands-Chronik.

In dem zweiten Schacht des sächsischen Kalibergwerks „Alf“ bei Bahlberg erkrankte bei Taucharbeiten ein Taucher aus Hamburg, dessen Helm bei seiner Arbeit unter Wasser undicht geworden war.

In Kärnten hat der 42-jährige Tagelöhner Küfner aus Eiserfucht seine gleichaltrige Frau durch Revolvererschüsse getötet. Dann erschoss er sich selbst.

In Magdeburg sprang eine elegant gekleidete Dame mit einem Kind bei der Cracauer Wehr in die Alte Elbe. Rettungsversuche waren vergeblich. Die Leichen der unbekannten Personen sind noch nicht gefunden.

Ein furchtbares Unwetter ging über dem Eichsfeld nieder. Durch Vorkommnisse, Hagel und Blitzschläge wurden große Schäden angerichtet. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise gestört.

Der Bankbeamte Richter von der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Dresden wurde wegen einer Reihe von Unterschlagungen verhaftet. Die Höhe der verurteilten Beträge soll eine halbe Million erreichen.

Bei einem Landungsversuch stürzte zwischen Landsberg und Dießen am Starnberger See eine Dame aus 200 Meter Höhe aus einem Freiballon, der in Zürich aufgestiegen war, zur Erde. Ihre Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Aus aller Welt.

Riesenbrand in Peggburg. Am 17. Mai, nachmittags gegen 2 Uhr, geriet der Dachstuhl eines großen Gebäudes im Mittelpunkt der alten ungarischen Krönungsstadt Peggburg in Brand. Infolge des herrschenden heftigen Sturmes

nahm der Brand sofort einen riesigen Umfang an und breitete sich auf ein ganzes Straßenviertel aus. Erst abends 9 Uhr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Ein Feuerwehrmann wurde getötet und zahlreiche andere verletzt. Ueber 100 Häuser in der ärmsten Stadtgegend brannten nieder. 1500 Familien mit etwa 10 000 Personen wurden obdachlos und kampieren auf dem Plateau des Schlossberges. Auch das alte Kapuzinerkloster wurde teilweise zerstört. Ein Kind ist verbrannt. Zahlreiche Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Infolge Bruchs der Bremsen fuhr in Verviers ein Wagen der elektrischen Straßenbahn mit voller Wucht eine abschüssige Straße hinab und zerfiel schließlich an einer Mauer, die er durchbrach. Der Wagenführer und sieben Fahrgäste wurden sehr schwer verletzt.

Auf der Linie Venevent—Napel stieß der von Joggia kommende Expresszug auf einen Güterzug; der Zugführer, der Kondukteur und zehn Reisende des Expresszuges wurden schwer verletzt, über zwanzig Passagiere leicht.

Bei Capljina (Bosnien) ist ein Militärzugzug abgestürzt. Der Leiter, Hauptmann Andric, wurde getötet, sein Passagier, Leutnant Clajic, leicht verletzt.

In Anwesenheit der Behörden und zahlreicher Festgäste fand der Durchschlag des neuen 1700 Meter langen Moltkobelkunnens zwischen den Stationen Wiesberg und Pians der Arlbergbahn statt, dessen Erbauung notwendig geworden war, weil die Arlbergbahn ständig durch Steinrutschungen gefährdet war.

In einem Bergwerk in der Nähe von Belle Valen in Ohio sind infolge zweier Explosionen 16 Bergleute getötet worden.

Vermischtes.

Ein Hünengrab. Einem Greifswalder Blatt wurde dieser Tage aus Rügen die Schilderung folgenden Ereignisses überliefert: „Unserem Reiseleiter folgend, suchten wir auch ein offenes Hünengrab auf. Unsere Ehrfurcht wandelte sich aber bald in Fröhlichkeit; denn mit der einen Steinplatte hatten sich ein paar fahrende Schüler einen drolligen Scherz geleistet. Sie hatten kunstgerecht aus Ästen und trockenen Zweigen ein umfangreiches Skelett gebildet und dies ins Grab gelegt; den Kopf bildete ein riesiger kugelförmiger Stein, der, seiner Form nach, einem Schädel nicht unähnlich sah. Zu Häupten des Grabes nun prangte ein — „Marter!“ — auf weißer Pappe in feiner Schrift nachgeahmter Druckschrift, das vier Berge trug, wie folgt:

Wand'rer, entblöße in Ehrfurcht deine tete;
Denn dieses schauererregende Skelette
Gehört dem alten Hünen Freig Burgunder,
Der sich togetrunten hat in edlem „Straßunder“.

Der längste Tunnel der Welt. Die Rocky Mountains oder das Felsengebirge im westlichen Nordamerika sollen nach einem Beschlusse der kanadischen Pazifikbahngesellschaft durch einen zweiten Tunnel durchbrochen werden, der unter dem Riding Horse Paß hindurchführen und eine Länge von etwa 26 Kilometern erhalten wird. Die Höhe der Baukosten ist auf 60 Millionen Mark, die Bauzeit auf etwa sieben Jahre veranschlagt worden. Die Bauarbeiten werden sofort in Angriff genommen werden.

Wie aber heißt die Frau des Chefs? In der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins wird über diese umstrittene Frage folgendermaßen diskutiert: „Die armen Franzosen! sie haben nur ein feminin zu ihrem chef: cheesse! Aber wir Deutschen sind doch bessere Menschen, haben ihrer drei! Der Chef ist uns ja ein angeblich unentbehrliches Fremdwort, und wir sind klug und erfindertisch, wenn es gilt, uns aus der Not zu helfen und die Frau oder gar die Frau Gemahlin eines Chefs zu bezeichnen oder auch einen weiblichen Chef. Also erstens: ist es wirklich bei unseren deutschen Offizieren Brauch, von der „Chefeuse“ zu sprechen? Nach Spielhagen sollte man's glauben, denn in seinem Roman „Opfer“ spricht ein Offizier: „Wir alle im Regiment haben ihn gern. Selbst der Oberst, hab's von der Chefeuse selbst.“ Wenn es Brauch ist, dann ist diese Wortbildung sicher nur scherzhaft aufzufassen. Ernsthaft aber sind die beiden folgenden Formen gemeint; nämlich zweitens — Chefin: „Zu dem frühzeitigen Ableben unserer hochverehrten Chefin . . . bekunden wir hiermit unsere innigste Teilnahme. Wir werden derselben (1) ein bleibendes Gedenden bewahren. Das Personal der Firma . . .“ So stand's kürzlich in der Zeitung. — Dazu drittens jenes französische Chefeuse. Wurde da jüngst über ein Fest berichtet, an dem viele hohe Herrschaften teilnahmen. Da hieß es: „Folgende Damen fungierten (1) als Chefeuse (1), respective (1) Patronessen der einzelnen Zelte.“ Sprache reich und wunderbar — Chefin, Chefeuse, Chefeuse! Mein Liebchen, was willst du noch mehr?“

Aus dem Gerichtssaal.

Die Spionagefälle in der Festung Thorn. In militärischen Kreisen ist man einigermassen beunruhigt über die verschiedenen Spionagefälle in Thorn, in die ausschließlich Militärpersonen der dortigen Garnison verwickelt sind. Wie bereits gemeldet, ist der Unteroffizier Lieg vom Infanterieregiment 121 von Breslau aus in das thornische Militärarresthaus eingeliefert worden. Lieg war nach Russland geschickt, wurde von den russischen Behörden aber ausgeliefert. — Der Gouvernementssekretär Wölterling ist wegen Spionage bereits abgeurteilt, während der Schirmmeister Seiler und der Witzelmedel Jimin vom 176. Infanterieregiment, die zusammen mit dem Spionmacher Lesniewski verhaftet wurden, noch in Untersuchungshaft sitzen. Lesniewski machte noch in letzter Zeit von sich reden, da er am zweiten Osterfesttag einen Gefangenenauflauf überlistete und in seine Zelle einperrte, während er selbst einen fähigen Fluchtweg über die Gefängnismauer unternahm. Doch wurde er nach einigen Stunden in einem Keller festgenommen. — Die Straftat hat ihn jetzt wegen Freiheitsberaubung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 21. Mai. 1471. Albrecht Dürer, Maler, * Nürnberg. — 1506. Christoph Kolumbus, der Entdecker von Amerika, † Valladolid. — 1527. König Philipp II. von Spanien, *. — 1871. † Freiherr von Münch-Klingauf, dramatischer Dichter (Friedrich Halm), † Wien. — 1890. E. F. von Franke, preussischer General, † Wiesbaden. — 1895. Franz von Suppé, Operettenkomponist, † Wien.